

Macron ó der ideale Watschenmann für in- und ausländische Populisten

Sie werfen dem liberalen Präsidenten im selben Atemzug, de facto, zu viel und zu wenig Härte gegenüber den šGelbwestenō vor. Macron fand bisher keinen überzeugenden Ausweg aus dieser Doppelfalle.

AUS PARIS
DANNY LEDER

Kann man über den anhaltenden Aufruhr des zunehmend radikalisierten und brachialen Kerns der französischen šGelbwestenō frohlocken, die bisher ziemlich zurückhaltende Verteidigungsstrategie der Sicherheitskräfte als šRepressionō geißeln und gleichzeitig Staatspräsident Emmanuel Macron, sinngemäß, mangelnde Ordnungsmaßnahmen vorwerfen?

Alles was Rang und Namen unter den Nationalisten und Populisten auf der internationalen Bühne hat, kann das. Nach US-Präsident Donald Trump (wie gehabt auf Twitter: šDie Gelbwesten rufen: Wir wollen Trumpō) und seinem Ex-Berater Steeve Bannon (šParis brenntí das ist ein Weltkonfliktō) hat Italiens tendenziell zerstrittenes Führungsduo kurzfristig gegen Macron wieder zusammengefunden: der Führer der rechten šLegao und Innenminister, Matteo Salvini, erklärte, er unterstützte šdie ehrlichen Bürger, die gegen einen Präsidenten protestieren, der gegen sein Volk regiertō. Nachsatz: šNatürlich ohne Gewalttaten gutzuheißenō. Und der Chef der Fünf-Sterne-Bewegung und Vizepremier, Luigi di Maio, appellierte an die französischen šGelbwestenō nur ja nicht šlocker zu lassenō.

Der Chef der nationalkonservativen Regierung Polens, im Dauerclinch mit der heimischen Justiz, Mateusz Morawiecki, glaubt, dass der Umgang mit den šGelbwestenō zeige, dass es in Frankreich šein Problem mit dem Rechtsstaatō gebe. Der nicht minder zartbesaitete türkische Präsident Rəcəp Erdogan bedauert zwar das švon den Demonstranten in Paris erzeugte Chaosō, empört sich aber über die šunverhältnismäßige Gewaltō der Behörden gegenüber den šGelbwestenō.

Diese Art von Heuchelei, also einerseits Bedauern über den angeblich zu harten Umgang mit den eigentlich netten šGelbwestenō und andererseits Erschrecken über die von ihnen erzeugte šUnordnungō, wird auch in Frankreich von der Nationalistin Marine Le Pen bis hin zum Chef der rechtskonservativen Republikaner, Laurent Wauquiez, angewendet. Wauquiez hat es sogar zustande gebracht in einem Atemzug, die šGelbwestenō zu unterstützen und gleichzeitig den šAusnahmestandō zu fordern.

Tatsächlich hat Macron bisher keinen Ausweg aus dieser Doppel-Falle gefunden. Erst glaubte er, die Proteste, an denen sich verhältnismäßig wenig Personen direkt beteiligen, aussitzen zu können. Aber ihr maximaler Störeffekt durch Gewaltausbrüche in Paris gepaart mit anhaltender Popularität in Umfragen veranlassten Macron zu Nachgiebigkeit: er gewährte über zehn Milliarden Euro an Steuernachlässen und Fördermaßnahmen für Arbeitnehmer und Rentner ó zu Lasten des Schuldenabbaus.

Vergeblich: Die Anliegen der Bewegung der šGelbwestenō beziehungsweise der verschiedenen Strömungen und Persönlichkeiten, die sich auf diese Bewegung berufen,

wirken zwar immer unübersichtlicher. Ihre gewaltschwangere Aggressivität untereinander und gegenüber Journalisten tritt immer öfter zum Vorschein. Aber Ihre Aura als Widerständler gegenüber einem arroganten und unpopulären Präsidenten scheint auch im neuen Jahr bei vielen Franzosen intakt.

Jetzt versucht es die Staatsführung andersherum: ihr bisher meistens vorsichtiger Umgang mit den šGelbwestenō soll um eine Stufe verschärft werden. Am Dienstag räumte die Gendarmerie in Südost-Frankreich gleich mehrere permanente Lagerstätten der šGelbwestenō, von denen aus der Straßen-Verkehr behindert wurde. 41 Personen, die im Verdacht stehen eine Autobahn-Mautanlage im Dezember verwüstet zu haben, wurden festgenommen. Am Vorabend hatte Premier Edouard Philippe bei einem TV-Auftritt Entschlossenheit gemimt: šDiejenigen, die Demonstrationen missbrauchen, um zu zerstören und zu brandschatzen, werden in unserer Demokratie nie das letzte Wort habenō.

Ganz neu sind solche Kampfansagen aber nicht. Und sie bedeuten auch nicht, dass Macron die nötige politische Puste und den entsprechenden Rückhalt bei seinen Anhängern hat, um eine gegebenenfalls noch härtere Kraftprobe erfolgreich durchzustehen.